Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 64 (1993)

Heft: 6

Artikel: Neues Angebot für Ferien- und Entlastungsaufenthalte : Ferien für Benachteiligte und Behinderte

Autor: Nägeli, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-811367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Harmonisierung der sozialen Systeme sei auf absehbare Zeit auch nicht Gegenstand von Massnahmen im Binnenmarkt. Ausserdem sei der Aufenthalt von Betagten aus dem EG-Raum in einem anderen Staat der Gemeinschaft an Bedingungen geknüpft: So müsse zum Beispiel eine Krankenversicherung für das jeweilige Aufenthaltsland vorliegen oder nachgewiesen werden, dass die Sozialhilfe des anderen Landes nicht beansprucht werde. Hingegen wies Kuhlmey darauf hin, dass ein EG-Staat einem Angehörigen eines anderen EG-Landes den Zugang zum Beruf nicht verweigern kann, wenn er die Voraussetzungen zur Ausübung des Berufes in einem anderen Mitgliedsland erfüllt hat. Für die Altersarbeit als einer personenbezogenen Dienstleistung stelle es eine Chance dar, unterschiedliche Arbeitsweisen, Organisationsformen und Forschungsbereiche anderer Länder kennenzulernen.

Integrative Alterspolitik

Gegenwärtig dominiere ein Ansatz, der vom Ruhestand-Freizeit-Modell des Alters und damit seinem Unterstützungsbedürfnis ausgehe. Dieses Prinzip habe die materielle Lage alter Menschen in Europa erheblich verbessert. Gleichzeitig mache es sie zu Empfängern von Leistungen und nicht zu gleichberechtigten Partnern. Zudem zerlege die Aufteilung in ambulante, teil-stationäre Altershilfen den alten Menschen in eine Vielzahl von Bedürfnissen. Dies könne nur korrigiert werden, wenn integrative Alterspolitik als Aufgabe des gesamten Lebens begriffen werde. Dazu müsse Bildungs-, Beschäftigungs-, Kultur- oder Gesundheitspolitik so angelegt werden, dass jeder Mensch in allen Lebensabschnitten, nicht erst im Alter, sein Potential verwirklichen könne.

Dieser Ansatz stosse jedoch an Grenzen: Heute stelle sich die Frage, wie in der Altershilfe Kosten gespart werden können, ohne die Lebensqualität der Betagten zu verschlechtern, wie das Versorgungssystem gleichzeitig verbessert und verbilligt werden könne.

In diesem Zusammenhang wurden verbindliche Pflegestandards gefordert, damit bewiesen werden könne, was professionelle Altershilfe zu leisten imstande ist. Die familiäre Betreuung Betagter, als humanitäre Tat gelobt, sei keine gesellschaftliche Lösung. Sie werde als billigste Variante von Politikern gern propagiert.

Neue Werte?

Kuhlmey wünschte sich von der Altershilfe ein Denken, das eigenes Wissen nicht mit der Wahrheit verwechselt und stets die Möglichkeit des Irrens mitbedenkt: «Ich wünsche mir ein fortdauerndes Engagement, aber eins, das man kritisch und selbstkritisch überprüft.»

Anschrift des Redners: Dr. sc. med. J. Kuhlmey, Tiroler Str. 75 a, O-1100 Berlin.

«Bei uns darf man sich totleben»

Der mit DM 10 000 dotierte Altenpflege-Preis 1993 der deutschen Fachzeitschrift Altenpflege ging an die Tagespflege im «Altersstift zur Heimat» in Geringswalde, Sachsen. Damit wurde der Preis erstmals an eine Einrichtung in einem neuen Bundesland verliehen.

Ideen, Mut, Ausdauer, Kreativität und Durchsetzungsvermögen

Aus 36 Arbeiten hat die Fachjury mit grosser Mehrheit die Leistungen des Mitarbeiterteams der Tagespflege Geringswalde ausgezeichnet. Bei der Zuerkennung des Preises würdigte die Jury nicht nur das Konzept und die professionelle Betreuung der Klientel, sondern ebenso den Dienst am Nächsten unter besonders schwierigen finanziellen und politischen Rahmenbedingungen. Das Ehepaar Uta und Peter Pochert und ihr Team haben Ideen, Mut, Ausdauer, Kreativität und Durchsetzungsvermögen und beispielloses Engagement gezeigt.

In der Kleinstadt Geringswalde (8000 Einwohner), zwischen Chemnitz und Dresden gelegen, gibt es seit 1985 ein Altersstift mit 30 Plätzen, das von Peter Pochert geleitet wird. Zu DDR-Zeiten musste man im Durchschnitt 10 Jahre lang auf einen Heimplatz warten. Viele ältere Menschen lebten in ihren alten, zu grossen Höfen weiter, auch wenn sie krank oder hilfsbedürftig wurden.

Inspiriert durch einen Besuch in einem westlichen Altersheim, zog das Ehepaar Pochert in den Estrich und eröffnete im Juni 1992 in seiner ehemaligen Dienstwohnung des Altersstiftes eine Tagesbetreuung: Es sollte ein offener Ort der Begegnung entstehen, wo sich alte Menschen wohl, verstanden und ernstgenommen fühlen.

Altersstift «Zur Heimat»

Die Tagespflege ist täglich von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Die Gäste bestimmen den Tagesablauf. «Unsere Alten wollen sich nicht einfach therapieren lassen», erklärte Uta Pochert, «sie dirigieren uns auch, haben bei der Suche nach Mitarbeitern mitentschieden». Mitarbeiter werden intern aus- und weitergebildet. Zurzeit profitiert das Werk von staatlichen Massnahmen zur Arbeitsbeschaffung: Dadurch werden drei Arbeitskräfte zur Hälfte finanziert. Falls diese Unterstützung wegfällt, muss die Tagesstätte schliessen.

Der Aufenthalt kostet DM 15,– pro Tag. Im Vergleich mit Einrichtungen im Westen Deutschlands, wo 70 bis 120 Mark pro Tag die Regel sind, ist dies nicht viel. Dennoch ist es für einige Bewohner der neuen Bundesländer so viel, dass manche Gäste nur einen Tag pro Woche kommen können. Geld ist denn auch das grösste Problem der Tagesstätte. Die Gäste, zurzeit sind es acht bis zwölf pro Tag, sollen trotz bescheidenem Beitrag baden können, verpflegt und rundum betreut werden.

Erfolge

Viele alte Menschen der ehemaligen DDR sind nach der Wende durch die neuen Anforderungen des Alltages, durch Einsamkeit und Isolation niedergedrückt. Dank der familiären, freundschaftlichen Atmosphäre erwacht plötzlich wieder Lebenswille und manches Leiden verschwindet von selbst. Tagesbetreuung kann Therapie sein.

Die Zukunft

Bald muss die Tagesbetreuung umziehen, weil das Altersheim, in deren Dienstwohnung die Tagesstätte untergebracht ist, in einen Neubau verlegt wird. Wie die Begegnungsstätte integriert werden kann, ist noch offen. Grösster Wunsch des Teams ist, eines Tages aus der provisorischen Tagesstätte eine feste, finanziell gesicherte Einrichtung zu machen. Der Altenpflege-Preis ist dazu Anerkennung und Hilfe zugleich. Das Team um Frau Pochert ist denn auch motiviert, das Angebot allen Schwierigkeiten zum Trotz aufrecht zu erhalten.

Neues Angebot für Ferien- und Entlastungsaufenthalte

Ferien für Benachteiligte und Behinderte

Auch Behinderte und betreuungsbedürftige Menschen sollen ab und zu Ferien machen und neue Kräfte sammeln können. Diese Maxime liegt dem «Sunnestübli» zugrunde, das die Sozialpädagogin Silvia Brientini in Gais verwirklicht hat. Seit 22 Jahren in der Heimerziehung tätig, weiss sie aus eigener Erfahrung, dass es oft schwierig ist, Betreuungsbedürftigen einen «Luftwechsel» zu ermöglichen. Viele Heimbewohner können die Ferien bei den Eltern verbringen, einige aber bleiben zurück, was nicht nur für sie selbst eine schmerzliche Erfahrung sein kann, sondern oft genug auch in der Institution organisatorische und pädagogische Probleme aufwirft.

Nach zwölfjähriger Tätigkeit als Heimleiterin in zwei Institutionen machte sich Silvia Brientini daran, die Idee einer «Ferienfamilie» zu verwirklichen. Vergangenes Jahr konnte sie ihr Haus unter dem Namen «Sunnestübli» im appenzellischen Gais eröffnen. Das Sunnestübli bietet in familiärem Rahmen sechs Feriengästen einen abwechslungsreichen, betreuten Aufenthalt. Aufgenommen werden geistig oder psychisch Behinderte wie auch verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche beiden Geschlechts. Sie können aus Institutionen oder Familien kommen, auch als Überbrückung etwa vor einer Heimaufnahme oder andere Übergangslösungen kommt das Sunnestübli in Frage. Für Behinderte im Rollstuhl oder Menschen mit akuten Suchtproblemen ist das Haus allerdings nicht geeignet. Silvia Brientini achet darauf, jeweils eine verträgliche Gruppe zusammenzustellen.

Im Haus schafft sie eine gemütliche und persönliche Atmosphäre und betreut die Pensionäre ganz individuell. Die gute, nebelfreie Lage in der lieblichen Appenzeller Hügellandschaft auf rund 1000 Metern Höhe erlaubt viele Betätigungen im Freien, auch im Winter. Ein Besuch im Hallenbad oder einer Schaukäserei ist ebenfalls möglich. Im Sunnestübli können die einzelnen basteln, werken oder gemeinsam Spiele machen. Die kleine Gruppe erlaubt es, auf die persönlichen Wünsche der Gäste einzugehen. Man darf auch mal nichts tun, besonders in den Ferien! Wer aber gerne kocht oder backt, darf auch das. Eine ausgebildete Heimerzieherin und Freiwillige helfen zusätzlich aus.

Silvia Brientini hat die Fähigkeit, die Bedürfnisse und Begabungen jedes einzelnen zu erkennen. Mit grossem Einfühlungsvermögen und ihrer reichen Erfahrung gelingt es ihr, auch schwierige, belastete Menschen aus ihrer Reserve zu locken. Eine individuelle und ganzheitliche Betreuung kann sie so bei akuten Krisen in einer familiären Atmosphäre bieten. Verschiedene Pensionäre, die sich beispielsweise immer mehr ins Schneckenhaus zurückgezogen hatten, gewannen hier neuen Lebensmut und Motivation, um ihren Alltag wieder zu bewältigen. Die meist gute Belegung und viele Anfragen geben der Hausmutter und ihrem Konzept recht. Ausserhalb der üblichen Ferienzeiten und Feiertage bestehen noch mehr Möglichkeiten auch für individuelle Arrangements. Bei weiterhin guter Entwicklung erwägt Silvia Brientini eine Vergrösserung ihres Sunnestüblis.

Daniel Nägeli

Kontakt: Frau Silvia Brientini, Sunnestübli, Rotenwiesstr. 1316, 9056 Gais, Tel. 071 93 23 33.